

Maskierung

Aus forschungsethischen Gründen, aber auch schon allein deswegen weil die Maskierung den Gesprächsbeteiligten in der Regel zugesagt wird,¹ müssen die Daten, die Metadaten (inkl. Zusatzmaterial) sowie die Transkripte maskiert werden, „[s]ofern nicht Gespräche aus Massenmedien untersucht werden“ (Deppermann 2008, 31). Bei den Daten betrifft das die Audio- und – wenn vorhanden – die Videodaten.

Die Ausführungen zur Maskierung basieren auf den Erfahrungen bei der Datenaufbereitung der Daten des Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK, <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>) für die Veröffentlichung in der DGD und beschreiben die Maskierungspraxis im FOLK-Projekt:

1. Sichtung und Kategorisierung des Materials	1
2. Vorbereitung	2
2.1. Maskierungsschlüssel	2
2.1.1. Was wird maskiert?	2
2.1.2. Wie wird maskiert?	3
2.3. Metadaten/Dateinamen	5
3. Maskierungsvorlage	5
4. Maskierung der Audiodatei	6
5. Videomaskierung	6
5.1. Was wird maskiert?	7
5.2. Wie wird maskiert?	7
Bibliographie	8

1. Sichtung und Kategorisierung des Materials

Die Maskierung beginnt bereits bei der Sichtung des Materials. Bei der Sichtung wird die Datei als sensibel und damit besonders maskierungsbedürftig, als eher unproblematisch oder als völlig unproblematisch – das betrifft vor allem Aufnahmen öffentlicher Kommunikation – eingestuft. Des Weiteren wird bereits der Maskierungsaufwand abgeschätzt. Die Einverständniserklärungen enthalten Informationen über die weitere Verarbeitung und Nutzung der Daten sowie den Personenkreis, der von den personenbezogenen Daten Kenntnis erhält sowie über die Informationen, welche zu maskieren sind. In der Regel handelt es sich bei den maskierungsbedürftigen Informationen wie „Personen-, Orts- und Firmennamen, Datumsangaben und andere Sachverhalte (wie Berufsbezeichnungen, KFZ-Kennzeichen, Bilanzwerte), die einen Rückschluss auf die Identität der aufgenommenen Personen oder Organisationen erlauben“ (Deppermann 2008, 31). Es kann jedoch auch vorkommen, dass man die Daten in einem deutlich größeren Umfang anonymisieren muss, als dies mit den Gesprächsbeteiligten ausgemacht wurde, weil sich einer der Gesprächsbeteiligten etwa „um Kopf und Kragen redet“. Wären diese Maskierungsbemühungen bezogen auf das gesamte Material unverhältnismäßig, so sollte die Datei nicht weiter bearbeitet werden. Wenn die Datei tat-

¹ s.a. Formulierungshilfe für Einverständniserklärungen <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/GAIS/EinwilligungsErklaerung#Musterformulierungen>.

sächlich bearbeitet werden soll, beeinflussen diese Kategorisierung und die Abschätzung zum Maskierungsaufwand schließlich das weitere Vorgehen:

2. Vorbereitung

Bei besonders sensiblen Dateien oder Daten, die zu einem Teilkorpus gehören, empfiehlt es sich vor einer Transkription nicht nur einen Maskierungsschlüssel anzufertigen, sondern auch gleich die Daten zu maskieren, um den Personenkreis, der die unmaskierten Daten hören oder sehen kann, möglichst klein zu halten. Durch einen Maskierungsschlüssel kann man überdies eine konsistente Maskennamenvergabe über die einzelnen Aufnahmen eines Teilkorpus hinweg gewährleisten und einer zeitaufwändigen und fehleranfälligen Korrektur der Maskennamen im Transkript vorbeugen (s.a. Deppermann 2008, 31).

2.1. Maskierungsschlüssel

Der Maskierungsschlüssel sollte die **Namen von Gesprächsbeteiligten** und **genannten Personen, Orten** sowie **andere Informationen** enthalten, die unter Umständen ebenfalls maskierungsbedürftig sind, wie **Namen von Firmen** oder **Adressen**, die mit den Gesprächsbeteiligten in Beziehung stehen oder die **aussagekräftige Beschreibung** einer Person, eines Ortes etc., welche/welcher bei einem Verbleiben in der Aufnahme die Anonymisierungsbemühungen zunichtemachen würde.

Zudem sollten bereits in diesem Schritt Maskennamen gebildet werden. Daraus ergeben sich dann auch die Sprechersiglen der Gesprächsbeteiligten, die sich in FOLK aus dem Anfangsbuchstaben des Vornamens und dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens (natürlich der jeweiligen Maskennamen) zusammensetzen. Sinnvoll ist auch ein Feld für Anmerkungen, falls man bspw. anfügen möchte, in welcher Beziehung der Gesprächsteilnehmer zu der genannten Person steht, wie mit dem Spitznamen der Person umgegangen wird, warum an dieser Stelle von der sonstigen Praxis abgewichen wird, etwa wenn die Maskierung einer an sich unproblematischen Information vorgenommen oder eine an sich maskierungsbedürftige Stelle ausnahmsweise nicht maskiert wurde. Das kann etwa der Fall sein, wenn es sich bei dem genannten Namen um den Namen einer Romanfigur handelt. So müssen bei einem arbeitsteiligen Verfahren der Datenaufbereitung nicht nochmals derartige Überlegungen von TranskribentInnen oder KollegInnen angestellt oder mehrfach recherchiert werden, ob es sich hier um eine maskierungsbedürftige Namensnennung handelt.

2.1.1. Was wird maskiert?

Bei **öffentlichen Aufnahmen** entfällt eine Maskierung des Materials, da die Gesprächsbeteiligten ohnehin in ihrer offiziellen Funktion agieren und einer unzensurierten Verwendung der Daten zugestimmt haben.

Sowohl bei **sensiblen** wie auch bei den **eher unproblematischen Aufnahmen** werden generell die in der Aufnahme genannten Namen, Arbeitgeber, Institutionen und Adressen, die direkt mit den Gesprächsteilnehmern oder den genannten Personen im

Zusammenhang stehen, maskiert,² es sei denn, es handelt sich um Personen des öffentlichen Lebens, zu denen die Gesprächsbeteiligten keine persönliche Beziehung haben. Sollte jedoch einer der Gesprächsbeteiligten eine persönliche Beziehung zu einer Person des öffentlichen Lebens haben und auf diese auch verweisen, so muss auch der Name dieser Person maskiert werden. Das wäre z.B. dann der Fall, wenn ein Gesprächsbeteiligter erwähnen würde, dass er der Cousin von *Oliver Kahn* ist. In diesem Fall müsste man den Namen des Ex-Fußballers ebenfalls maskieren. Ein Hinweis auf den Moderator muss hingegen nicht maskiert werden, wenn einer der Gesprächsbeteiligten von einer zufälligen Begegnung mit diesem in einem Restaurant berichtet. Ortsangaben können teilweise in der Aufnahme verbleiben, wenn dadurch keine Identifizierung der Personen möglich ist. Die Information, dass Gesprächsteilnehmer einer Aufnahme in einer großen Stadt – z.B. *Hamburg* – leben, ist an sich keine maskierungsbedürftige Information. Wenn jedoch ein Gesprächsteilnehmer aus einer sehr kleinen Gemeinde kommt oder andere mit der Person in Verbindung stehenden Informationen zusammen mit dem Ort die Anonymisierungsbemühungen zunichtemachen würden, muss auch dieser Ortsname in einer unproblematischen Aufnahme maskiert werden, falls die Gesprächsbeteiligten nicht ausdrücklich bekundet haben, dass dies in diesem speziellen Fall nicht nötig ist. Des Weiteren werden ganze Passagen wie eine aussagekräftige Beschreibung zu einer Person, eines Ortes etc. verrauscht, wenn diese zu detailliert sind und eine Identifikation der jeweiligen Person ermöglichen könnten.

Nebengespräche von Gesprächsbeteiligten (z.B. Nebengespräche unter den Schülern in Lehr-Lern-Situationen) und Aussagen von unbeteiligten Personen (z.B. wenn Personen, die in einem Café am Nachbartisch sitzen, zu hören sind) werden nicht transkribiert, da diese zum einen meist schwer verständlich sind und zum anderen die Lesbarkeit der Transkripte erheblich erschweren würden. Es kann jedoch vorkommen, dass diese teilweise in der Aufnahme verrauscht werden müssen, wenn deren Verbleib die übrigen Maskierungsbemühungen destruieren würden. Das kann z.B. der Fall sein, wenn der Aufnahmeort maskiert werden muss und das Gespräch am Nachbartisch den Ort der Aufnahme zum Thema hat. Genauso müsste ein Name der Lehrperson maskiert werden, der eventuell in einer Diskussion unter den Schülern auftaucht.

2.1.2. Wie wird maskiert?

Bei der Maskierung sollten Namen mit Namen und Ortsnamen mit Ortsnamen, Firmennamen mit Firmennamen etc. maskiert werden.

Dabei sollte man „ein paar Faustregeln“ berücksichtigen (Deppermann 2008, 31): Zum einen sollte, „[u]m die prododischen, insbesondere rhythmischen Eigenschaften von Beiträgen zu erhalten, [...] die Maskierung ebenso viele Silben wie das chiffrierte Wort haben“ und zum anderen sollten „Merkmale wie ethnische oder regionale ZUgehörigkeit (z.B. türkische Namen), Kosenamen, Abkürzungen, „telling names“ [...] in die Ersetzung übertragen werden. Darüber hinaus sollten immer „[s]oziologisch relevante Merkmale wie z.B. Prestige, Status und Bildungsstand, die mit Berufen verbunden sind, [...] in der Maskierung bewahrt werden“. Ferner sollten – wenn das möglich ist – bei der Vergabe der Maskennamen auch metakommunikative Äußerungen zu maskierungsbedürftigen Informationen berücksichtigt werden.

² Dies gilt im Übrigen auch für die Metadaten.

Auch wenn möglichst viele Informationen bei dem Maskierungsprozess erhalten bleiben sollen, sollte darauf geachtet werden, dass die Namen nicht zu ähnlich klingen.

Auf gar keinen Fall sollte man *Lisa* etwa mit *Lise* maskieren. Um ein paar Informationen (wie das Geschlecht, die Silbenanzahl, die Herkunft des Sprechers etc.) für die Analyse zu erhalten, sollte man z.B. für einen Austauschstudenten aus Irland namens *Darren* einen männlichen Maskennamen wählen, der ebenfalls zweisilbig ist. Da es sich bei *Darren* aber auch um einen Namen handelt, der im englischen Sprachraum sehr häufig anzutreffen ist, sollte man sich für einen in Irland ebenso gebräuchlichen Namen wie *Brendan* entscheiden und nicht etwa für den Maskennamen *Detlef*. Wenn eine Person *Francesco* heißt, sollte man auch einen italienischen Maskennamen wie *Lorenzo*, *Filippo* oder *Giacomo* wählen, damit das Merkmal „italienischer Vorname“ trotz Maskierung erhalten bleibt.

Ferner sollten bei der Vergabe der Maskennamen auch Äußerungen berücksichtigt werden, in denen z.B. die Namen thematisiert werden. Kommt zur Sprache, dass einer der Beteiligten oder eine dritte Person den Namen eines berühmten Künstlers trägt, sollte der Name eines Künstlers als Maskenname gewählt werden. Könnten hierdurch jedoch Rückschlüsse auf den Realnamen des Gesprächsbeteiligten gezogen werden, muss man gegebenenfalls den Hinweis auf die Namensgleichheit mit der Person herausnehmen oder die Information zu dem Namensvetter maskieren, sodass der Gesprächsbeteiligte sich durch den Namen vielleicht nicht an einen berühmten Künstler, sondern z.B. an einen berühmten Regisseur erinnert fühlt. Wenn in der Runde Studenten zusammensitzen, die darüber reden, dass die Namen der Gesprächsbeteiligten denselben Anfangsbuchstaben haben, sollte man dies ebenfalls bei der Wahl der Maskennamen berücksichtigen. Wenn man für *Darren* bspw. den Maskennamen *Brendan* gewählt hat, bietet es sich an, die Maskennamen der anderen Gesprächspartner ebenfalls alle mit einem „B“ beginnen zu lassen.

Ein Realname darf in derselben Aufnahme niemals als Maskenname für eine andere Person eingesetzt werden!³ Folglich darf man *Darren* nicht als Maskennamen vergeben, wenn es sich außerdem um den Realnamen einer anderen Person derselben Aufnahme oder desselben (Teil-)Korpus handelt. Sollte es aber eine weitere Person geben, die den Namen *Darren* trägt, so sollten sie beiden den Maskennamen *Brendan* erhalten.

Bei **Arbeitgebern, Institutionen und maskierungsbedürftigen Ortsangaben** verfährt man analog zu dem Vorgehen bei Maskennamen. Auch hier sollte man Thematisierungen und Eigenschaften bei der Maskierung berücksichtigen. Dem Hinweis auf eine große Stadt sollte man demnach bei der Maskierung in dem Sinne Rechnung tragen, dass man als Maske hier den Namen einer großen Stadt wählt. Sollten in dem Datum Besonderheiten der Stadt, wie ein großer Hafen, verhandelt werden, so sollte man auch eine Stadt mit einem Hafen wählen. Dreht sich die Diskussion um regionale Besonderheiten, so sollte die Stadt, die bei der Maskierung verwendet wird, sich auch in dieser Region befinden, außer wenn die Stadt, die man maskieren möchte, dadurch eindeutig auszumachen wäre. Wenn zu viele Städte, Gemeinden etc. aus dieser Region genannt werden, sodass man hier nur die einzelnen Städtenamen miteinander vertau-

³ Dies gilt für den Maskierungsschlüssel zu einer einzelnen Aufnahme, wie auch für den Maskierungsschlüssel zu einem Teilkorpus.

schen könnte, muss man in diesem Fall die anderen Gegebenheiten der Städte auf Städte einer anderen Region übertragen.

Diese etwas aufwändige Maskierung wird deswegen vorgenommen, damit trotz Anonymisierung nicht alle Informationen über die Gesprächsbeteiligten und die genannten Personen, Hinweise auf Institutionen, Firmen, Orte etc. getilgt werden.

Bei **besonders sensiblen Aufnahmen** werden ebenfalls Namen, Arbeitgeber, Personen, Institutionen und Adressen, die direkt mit den Gesprächsteilnehmern oder den genannten Personen im Zusammenhang stehen, maskiert. Allerdings wird hier bei der Vergabe der Maskennamen kein Maskenname gewählt, sondern die Rollenbezeichnung (z.B. „patient_a“), da in diesem Fall möglichst wenig Informationen zu den beteiligten Gesprächsbeteiligten in den Daten enthalten sein sollen. Ortsangaben werden in den sensiblen Gesprächen im Übrigen durchweg maskiert und auch Äußerungen, die Personen thematisieren und ein detailliertes Bild von ihnen oder von ihnen nahestehender Personen ermöglichen, werden anonymisiert.



Den Maskierungsschlüssel kann man in FOLKER hinterlegen, indem man entweder in der Segmente- oder der Partitur-Ansicht den Button mit der Maske anklickt. Auf der linken Seite des Fensters, welches sich daraufhin öffnet, befindet sich die Eingabefelder für Real- und Maskennamen, die nach Bestätigung mittels des Plus-Buttons in einer Liste über den Eingabefeldern auftauchen und während des Maskierungsprozesses ausgewählt werden können. Selbstverständlich kann diese Liste jederzeit erweitert, bearbeitet und nach der Transkription der Daten auch wieder komplett gelöscht werden.⁴

2.3. Metadaten/Dateinamen

Anhand des Maskierungsschlüssels sollten im Übrigen auch gleich die Metadaten angepasst werden. Das bedeutet, dass z.B. anstelle der Realnamen der Sprecher Maskennamen eingefügt, aber auch maskierungsbedürftige Orte z.B. durch das Clustern in Sprachregionen anonymisiert werden. Daneben sollte man vor der Transkription bereits alle Dateinamen ändern, wenn diese maskierungsbedürftige Informationen enthalten.

3. Maskierungsvorlage

Im **Transkript** sollte man an maskierungsbedürftigen Stellen bereits im Zuge der Ersteingabe einen Maskennamen oder eine Beschreibung notieren und die Stelle gleich in einer Maskierungsvorlage festhalten, damit man die Audiodatei nach Abschluss der Transkription an dieser Stelle zuverlässig verrauschen kann.

Deswegen sollte eine Maskierungsvorlage neben den maskierungsbedürftigen Stellen und der Information, wie mit diesen umgegangen werden soll, auch Hinweise auf den jeweiligen **Zeitpunkt** der Äußerung, die maskiert werden muss, enthalten. Dieser Vorgang sollte zweckmäßigerweise vor oder spätestens während der Transkription er-

⁴ Eine detaillierte Beschreibung hierzu findet sich auch im FOLKER-Transkriptionshandbuch, das unter http://agd.ids-mannheim.de/download/FOLKER-Transkriptionshandbuch_preview.pdf heruntergeladen werden kann; vgl. Abschnitt 3.7.

folgen, damit man bei einer späteren Bearbeitung nicht eine maskierungsbedürftige Stelle übersieht. Eine spätere Maskierung würde darüber hinaus einen zusätzlichen Arbeitsschritt bedeuten.



Bei einer Transkription in FOLKER kann man die Maskierungsvorlage ebenfalls in FOLKER anlegen. Hier muss man die ausgewählten Stellen mit Hilfe der Auswahlgrenzen im Oszillogramm bestimmen oder ein gerade angelegtes Segment, das nur die maskierungsbedürftige Information enthält, auswählen und dann den Button mit der Maske betätigen. Nun wählt man aus dem Maskierungsschlüssel die passende Entsprechung aus und bestätigt diese durch einen Doppelklick. Der Real- und der Maskenname erscheinen nun auf der rechten Seite des Fensters. Durch das Bestätigen mittels des „OK“-Buttons wird der Eintrag mitsamt der Auswahlgrenzen in die Maskierungsvorlage übernommen und kann unter „Ansicht -> Maskierungseinträge anzeigen“ eingesehen und auch nochmals korrigiert werden.⁵

4. Maskierung der Audiodatei

Anhand der Maskierungsvorlage sollte anschließend die Maskierung der Audiodatei vorgenommen werden. Dies sollte am besten mittels **braunstem Rauschen** erfolgen, da das am angenehmsten für die Ohren ist und gleichzeitig signalisiert, dass hier eine Maskierung vorgenommen wurde. Das wäre bei einer Maskierung mit Stille nicht immer sofort erkennbar und brächte weitere Probleme für die Analyse mit sich. So kann etwa bei einer Maskierung mit Stille, die nach einer Pause erfolgen musste, nicht mehr zweifelsfrei zwischen Pause und maskierter Stelle unterschieden werden.



Bei einer Transkription in FOLKER kann die Maskierung der Audiodatei unter „Transkription -> Audiodatei maskieren“ automatisiert erfolgen, wenn eine Maskierungsvorlage mit FOLKER angelegt wurde. Hierfür wird automatisch die der Transkription zugrundeliegende Audiodatei herangezogen und eine zweite Audiodatei erzeugt, die dann das Rauschen an den zuvor über die Maskierungsvorlage definierten Stellen enthält. Um diese als die maskierte Datei kenntlich zu machen, wird dem Dateinamen ein „_mask“ angehängt. Nach dem Maskierungsprozess, wobei man unabhängig von der Empfehlung auch Stille statt des Rauschens wählen kann, erscheint ein Fenster, in dem man gefragt wird, ob man dem Transkript nun die bearbeitete Audiodatei zuordnen oder mit der unmaskierten weiterarbeiten möchte.⁶

5. Videomaskierung

Besteht das Analysematerial außerdem aus einer Videodatei, so sollte auch das Video maskiert werden. Dies sollte im besten Fall ebenfalls bereits bei der ersten Sichtung berücksichtigt werden. Maskierungsbedürftige Details sollten festgehalten und nach der Maskierung der Audiodatei für eine Videomaskierung herangezogen werden.

⁵ Vgl. Fußnote 5.

⁶ Vgl. Fußnote 5.

5.1. Was wird maskiert?

Maskierungsbedürftig können in einem Video Namensschilder oder auch Hinweise auf zugehörige Institutionen bei Vorträgen, Straßenschilder (natürlich nur wenn es sich um eine Adresse handelt, die mit den Gesprächsbeteiligten in einem direkten Zusammenhang steht) bei Aufnahmen im Freien oder auch ganz banale Gegenstände oder Schriftzüge sein, die durch Kommentare der Gesprächsbeteiligten mit den Gesprächsbeteiligten selbst in Beziehung gesetzt werden. Bei solchen Kommentaren kann es sich z.B. um scherzhafte Bemerkungen zu einem Graffiti oder einen Autoaufkleber handeln, die mit einem der Beteiligten (bspw. „Karl“) in Verbindung gebracht werden (bspw. „Karoline liebt Karlchen“). In solchen Fällen kann jedoch auch schon die Maskierung der Audiodatei ausreichen, wenn der Bezug zu dem entsprechenden Gegenstand nicht eindeutig auszumachen ist, andernfalls sollte man diese Stelle in der Videodatei unkenntlich machen.

5.2. Wie wird maskiert?

Von einem **Verpixeln der Gesprächsbeteiligten** sollte man in der Regel absehen, da das Datum ansonsten nur noch bedingt analysiert werden kann. Wenn Gesprächsbeteiligte jedoch eine solche Maskierung wünschen, muss man abwägen, ob man das Datum nach einer solchen Maskierung überhaupt noch für eine Analyse heranziehen kann. Deswegen sollte auch die Videomaskierung gleich zu Anfang bei der Sichtung berücksichtigt und das Datum in solch einem Fall gar nicht weiter bearbeitet werden (s. a. Punkt 1. Sichtung). Erst wenn die Sichtung des Materials ergeben hat, dass eine Analyse des Datums nach der Maskierung in dem vereinbarten Maß noch ohne Weiteres möglich ist, sollte die Datei weiter bearbeitet werden.

Die Maskierung der Videodatei umschließt zwei Arbeitsschritte:

- 1.) die **Maskierung der Audiospur**: Hierfür sollte man die Audiospur der Videodatei durch die maskierte Audiodatei ersetzen (s.a. die Anleitung [„Austausch der Audiospur einer Videoaufnahme mit Audacity und iMovie '11 oder Avide mux“](#)).
- 2.) die **Maskierung des Bildmaterials**: Das umschließt die Verpixelung bestimmter maskierungsbedürftiger Elemente innerhalb des Videos oder das Ersetzen des gesamten Bildes durch ein weißes Bild. Diese großflächige Maskierung wird jedoch nur sehr selten eingesetzt und zwar z.B. dann, wenn Fahrschüler von Zuhause abgeholt werden und verschiedene Hinweise die Adresse des Fahrschülers – z.B. durch Straßenschilder, Schilder am Haus oder besonders markante Gebäude – offenlegen würden. In diesem Fall werden die ersten Minuten des Videos durch ein weißes Bild ersetzt. Hier sollte man auf den Einsatz von Schwarzbildern verzichten, damit zwischen einem Bildausfall aus technischen Gründen und einer Maskierung unterschieden werden kann. Häufiger sind jedoch die kleinflächigeren Maskierungen, die dann vorgenommen werden sollten, wenn Adressen, z.B. auf einem Briefumschlag, der in die Kamera gehalten wird, auf einer PowerPoint-Präsentation der Name der zugehörigen Firma/Institution oder der Name des Gesprächsbeteiligten selbst zu sehen ist oder der Gesprächsbeteiligte z.B. durch ein Firmenlogo auf der Krawattennadel und

in seiner Funktion als Firmenchef identifiziert werden kann. Hier sollte das Bildmaterial durch eine verfolgende Maske nur punktuell verpixelt werden.

Bibliographie

Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 4. Auflage.